

Seltsames Rehverhalten

HANS KUHLMANN

In der Jagdliteratur fand ich vor Jahren (in dem lesenswerten Buch „Enträtselte Tierwelt“ von Karl Schnare, Verlag Paul Parey) den Begriff „Orientierungssprünge“, der wie folgt dort erläutert wurde:

„Der weiße Spiegel des Rehes genügt nicht immer als optisches Hilfsmittel, um einige Tiere zusammenzuhalten oder wiederzufinden. Wenn eine im hohen Getreidefeld stehende Ricke urplötzlich aufgeschreckt wird, verlieren die Kitze ihre Mutter meist sofort aus den Augen. Sie macht plötzlich so gewaltige Sprünge, daß sie sich in ganzer Größe über das Kornfeld erhebt. Dabei sieht man deutlich, wie ihre Augen das Kornfeld absuchen. Wahrscheinlich sieht sie nun die Stellen, wo sich das Getreide bewegt, wo sich ihre Kitze befinden, die auch flüchtig geworden sind. Wenn das nicht glücken sollte, sehen die Kitze mit höchster Wahrscheinlichkeit jedoch ihre Mutter, die sich in so auffälliger Weise fortbewegt. Jetzt können sie ihr folgen, denn sie können sich orientieren. Deswegen möchte ich diese allen Jägern bekannten, aber selten gedeuteten Sprünge „Orientierungssprünge“ nennen. Übrigens macht das auch der Bock, wenn er seine im Getreidefeld verlorengegangene Ricke sucht und auch umgekehrt. Und fast alle Rehe befehligen sich dieser Sprünge, wenn sie sich über den Standort eines sie verfolgenden Hundes oder Jägers unterrichten wollen.“

Karl Schnare berichtet noch von „unwahrscheinlich hohen Sprüngen der Impalaantilopen Afrikas“. Diese Orientierungssprünge sollen vermutlich noch aus einer Zeit stammen, „wo die Impalas auf einer mit sehr hohem Pflanzenwuchs bestandenen Steppe lebten... Diese Gewohnheit wird auch dort noch beibehalten, wo sie zwecklos geworden ist. Es handelt sich also um ein ausgesprochen atavistisches Verhalten“.

Ganz anders sind jedoch die „Sprünge des Rehwildes“, worüber Gotthard Zeidler in WuH Nr. 18 vom 26. November 1972, Seite 426, berichtete. Er nennt sie „ein seltsames Spiel“, „den seltsamen Rundtanz“, „eine Tanzbewegung“. Die Rehe wurden „danach ruhiger“ und „zogen langsam“ in die anschließende lockere Fichtenverjüngung. Zeidler gibt Deutungen dieser Sprünge an: „Das Bedürfnis nach Erwärmung, neuem Verhalten oder Spiel.“

Zeidlers Feststellungen, daß bei seinen Beobachtungen „menschliche Störung ausscheidet und das Weiterziehen des Rehwildes nicht flüchtig, sondern ganz ruhig geschah“, decken sich mit meinen Beobachtungen, worüber ich im folgenden aus meinem Jagdtagebuch auszugsweise berichten will.

„27. August 1971, Südheide (Bullenkanzeln): Heute regnet es den ganzen Tag. Um 18 $\frac{1}{4}$ h besteige ich die Kanzel. Es schüttet zeitweise. Bei solchem Wetter erscheint das Ansitzen völlig aussichtslos. 19 $\frac{1}{4}$ h läßt der Regen nach, und kurze Zeit darauf tritt eine starke Ricke aus. Sie führt heute kein Kitz; vor drei Tagen stand ein gutes Kitz bei ihr. Die Ricke ist am Rande des Kartoffelfeldes, langsam fortziehend. Plötzlich zeigt sie sich offensichtlich beunruhigt, macht vorsichtig kehrt, dann plötzlich einen auffallend hohen Sprung, etwa einen bis anderthalb Meter weit, wechselt langsam zum Zaun der Bullenweide, kriecht unterm Stacheldraht hindurch und zieht zu Holze. Um 19 $\frac{3}{4}$ h taucht auf der Bullenweide, der Fährte der Ricke folgend, ein Fuchs auf. Ich lege den Lauf meines Drillinges auf die Fensterbank und komme zu Schuß. Der Fuchs ist gestreckt.“

Nach diesem Erlebnis nehme ich an, daß der Fuchs die Ricke beunruhigt hatte. Wo aber ist das Kitz, das drei Tage vorher bei der Ricke stand? Der hohe Sprung der Ricke war offenbar ein Versuch, den Fuchs mit den scharfen Schalen der Vorder-



Das Verlangen nach Sonnenwärme und windgeschützten Einstand ist stärker als die Abneigung vor vereisten Flächen
Phot. Vyslouzil

läufe zu attackieren, also eine gezielte Defensivreaktion. Diese starke Ricke war wohl beunruhigt, geriet aber nicht in Panik. Sie wurde aktiv, zeigte ein Überlegenheitsgefühl und zog langsam zu Holze.

Ofter wurde berichtet, daß Ricken ihr Kitz einem Fuchs gegenüber scharf und mit Erfolg verteidigten. Bauer H., der in diesem Revier seine Ländereien hat, erzählte mir jedoch, daß er beim Beginn der Getreideernte Zeuge wurde, wie ein Fuchs ein Kitz riß. Es klagte erschütternd. Die Ricke habe hochflüchtig ihr Kitz im Stich gelassen.

„1. November 1971, Südheide [Bullenkanzel]: Um 16½ h erkenne ich durchs Glas auf dem gerodeten Kartoffelacker eine Ricke und ein starkes Rehkitz, beide im grauen Winterhaar. Das Schmatzen der Bullen, die auf der Weide bei den mit Schlemme gefüllten Behältern stehen, wird von Ricke und Kitz vernommen. Das Kitz wirft häufiger auf. Sonst ist aber alles ruhig. Plötzlich macht die Ricke mehrmals hohe Luftsprünge, wobei sie Kopf und Hals zur Seite schwingt und sich dadurch in die entgegengesetzte Richtung um 180 Grad dreht, ohne den Platz zu verlassen. Das Kitz äst ruhig weiter und beteiligt sich nicht an diesen Sprüngen. Ricke und Kitz bleiben bis zum Dunkelwerden auf dem Acker.“

Diese Art von hohen Sprüngen mit einer Drehung um 180 Grad auf der Stelle zeigt meiner Ansicht nach ein Verhalten, das Übermut und Wohlbefinden zum Ausdruck brachte.